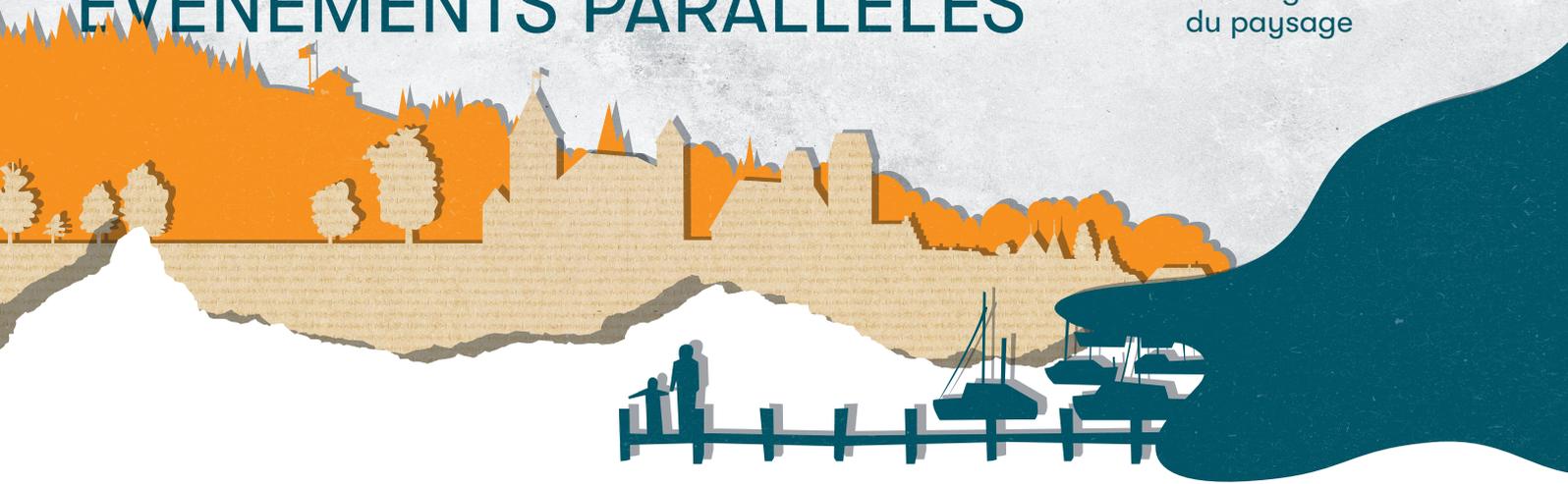


PARALLELVERANSTALTUNGEN EVÉNEMENTS PARALLÈLES

3. Schweizer
Landschaftskongress

3^e Congrès suisse
du paysage



P5

Wandel von Kulturlandschaften Transformation des paysages culturels

Donnerstag, 8.9.
11:30–13:00
Raum 4.006a

Leitung:
Marcel Hunziker

P5.1 11:30

Tragische historische Pfadabhängigkeiten. Landschaftsschutz vs Klimaschutz

Romed Aschwanden, Institut «Kulturen der Alpen»
Boris Previšić

Jede Epoche, jede Gesellschaft identifiziert eigene Aspekte von Natur und Landschaft, die es zu bewahren gilt. Die Diskurse sind niemals frei von ihrer Geschichte, was sich am Beispiel der Alpen trefflich illustrieren lässt. Mit der fortschreitenden touristischen Erschliessung der Berge im ausgehenden 19. Jhd. stieg die Angst vor dem Verlust von «unberührter» Natur. Damalige Konzepte prägen bis heute die Sicht auf und den Umgang mit den Alpen, obwohl sie zu verschiedenen Momenten im 20. Jahrhundert bestritten wurden. Schlaglichter solche Momente erhellen die Genese der heute gängigen Naturschutzkonzepte. Der traditionelle Landschaftsschutz hat inzwischen seine Argumente verloren. Entscheidend ist heute die Rettung von Biodiversität und Klima. Beide planetare Grenzen sind überschritten und gleichzeitig gekoppelt. Daher braucht es

eine Landschaftsbeurteilung des ganz Grossen, der planetaren Skala, und des ganz Kleinen, des Erhalts einer möglichst hohen Biodiversität. Die «mittlere Grösse» von Landschaftsbetrachtung braucht ein Reframing und die zentrale Frage steht im Zentrum, wie lokale Biodiversität und globaler Klimaschutz Hand in Hand gehen. Hier drängt die Zeit enorm. Jedes Jahr des Nicht-Handelns, jedes Zehntelsgrad mehr Klimaerwärmung ist verheerend. Darum können wir auch aus der Vergangenheit lernen, wie beispielsweise erneuerbare Energieproduktion vor allem im Bereich von Fotovoltaik und Wind als landschaftliche Attraktion bewertet werden.

P5.2 11:50

Nachhaltige Landschaftsentwicklung dank einer naturbasierten Ökonomie.

Christoph Küffer, ILF, OST Ostschweizer Fachhochschule
Anton Kuchler, Planofuturo GmbH

Die Mehrheit der Schweizer Wohnbevölkerung verdienen ihr Geld mit Jobs, welche Naturwerte zerstören. Entsprechend werden jährlich mindestens 40 Milliarden Schweizer Franken an Steuergeldern für biodiversitätsschädigende Subventionen ausgegeben. In den kommenden Jahren muss eine Trendwende in der Biodiversitätskrise gelingen: die Landschaft muss grossflächig ökologisch aufgewertet werden, und parallel muss die Klimakrise gelöst werden. Wie schaffen wir es, dass in naher Zukunft viel mehr Menschen ihren Lebensunterhalt mit Jobs erwirtschaften können, welche Natur- und Landschaftsqualitäten revitalisieren? Dies wird nur gelingen, wenn wir sowohl unsere Werthaltungen zu Natur und Landschaft als auch das Wirtschaftssystem grundlegend ändern. Aber was heisst das konkret? Wir bringen in unserem Beitrag aktuelle

theoretische Überlegungen zu Naturbeziehungen (relationale Werte), naturbasierter Ökonomie und naturbasierten Lösungen und neuen Paradigmen in der Ökonomie (z.B. Degrowth, care economy) in Dialog mit konkreten Praxiserfahrungen aus der Schweizer Permakulturbewegung. Gute Landschaftskultur erfordert einen Wertewandel und neue Wirtschaftsformen. Gute Landschaftskultur profitiert von Partnerschaften von Zivilgesellschaft, sozialen Bewegungen und praxisnaher inter- und transdisziplinärer Forschung.

P5.3 12:10

Terrassenlandschaft Zälg – ein Kulturerbe im Wandel der Zeiten

Edmund Steiner, Verein Erlebniswelt Roggen Erschmatt
Roni Vonmoos, Sortengarten Erschmatt

Über Jahrhunderte terrassierten Menschen steile Berghänge, um sie bewirtschaften zu können. Das Gelände nordöstlich des Walliser Bergdorfes Erschmatt wies ursprünglich ein ausgeglichenes Gefälle ohne Terrassierung aus. Die treppenartig aufsteigenden Ackerterrassen entstanden durch das Zusammenspiel von natürlichen Kräften und menschlichem Einwirken über mehrere Generationen, wobei der Mensch der Auslöser dieses Erosionsprozesses war. Über die Jahrhunderte bildete sich auf einer Höhe von 1100 bis 1600 m.ü.M. eine eindruckliche Kulturlandschaft mit Ackerterrassen, auf denen die Leute von Erschmatt und Bratsch ihren eigenen Roggen zur Selbstversorgung anpflanzten. In den letzten 70 Jahren haben sich der Charakter der Terrassenlandschaft Zälg und ihre Biodiversität grundlegend verändert.

Im Beitrag zeichnen wir diesen Veränderungsprozess in seinen Grundzügen nach und beschäftigen uns mit der Frage, wie rechtliche Rahmenbedingungen auf lokaler, kantonaler und eidgenössischer Ebene im Zusammenspiel mit natürlichen sowie sozio-kulturellen Wirkkräften das Gesicht dieses Kulturerbes veränderten. Die Beziehung der Dorfbewohner zur Erschmattter Zälg hat sich über die Jahrzehnte ebenfalls verändert. Neben Fotoaufnahmen, welche diesen Wandel dokumentieren, berichten wir im Beitrag auch über die Wahrnehmung dieses Wandels durch die lokale Bevölkerung. Die Diskussion könnte Aufschluss über unseren Umgang mit Kulturlandschaften bringen. Link: www.erschmatt.ch/roggen/terrassenlandschaft-zaelg

P5.4 12:30

Une stratégie végétale : au-delà de la quantité, la qualité paysage

Natacha Guillaumont, HEPIA
Sébastien Casoni, Service territoire qualité urbaine et biodiversité

Dans le cadre des plans climat, de nombreuses communes ou cantons ont développé des projets d'arborisation énonçant des objectifs chiffrés de plantations arborées. Cependant, ce rapport quantitatif au végétal introduit des difficultés de mise en œuvre pour les services concernés en raison des contraintes tant spatiales que temporelles en milieu urbain. Ce projet de recherche développe une stratégie végétale de Chêne-Bougeries afin de donner des outils méthodologiques et pragmatiques tout en identifiant les leviers d'actions possibles à la commune. Cette recherche a, d'une part, analysé la faisabilité de la décision politique « + 1000 arbres en 10 ans » au regard de la menace d'une densification massive de la zone villas. Déconstruire les modèles existants de planification urbaine et s'appuyer sur des solutions qualitatives permet d'investir autrement l'ensemble du territoire. En s'appuyant, d'autre part, sur les structures végétales existantes, elle introduit des outils de

paysage faisant place au vivant pour orienter la considération de certains espaces, jusqu'alors non pressentis pour la plantation comme les écoles, des trottoirs d'hiver et d'été. Enfin, elle propose des axes de sensibilisation pour un partenariat public/privé. Au-delà du sujet arbre, une stratégie végétale adaptée peut agir comme un levier à long terme. Tel un outil illustré, cette stratégie « forge des nouveaux imaginaires » qui doivent nous accompagner dans la mise en place des adaptations nécessaires.